

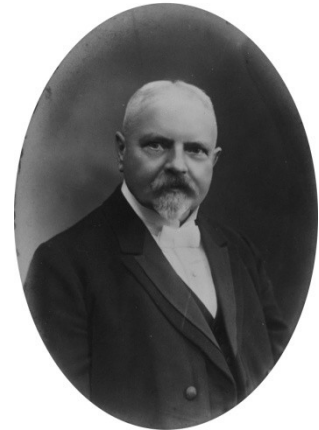
Georg Friedrich SCHAAF

geb. 19.10.1862 Potshausen

gest. 19.11.1936 ebd.; luth.

Theologe; D. theol.

Schaaf wuchs als ältestes von neun Kindern im Pfarrhaus zu Potshausen heran. Er besuchte die Schule seines Heimatdorfes und das Ev.-Stiftische Gymnasium zu Gütersloh. Dem dortigen Anstaltsgeistlichen D. Theodor Braun, später Generalsuperintendent in Berlin, verdankt er, daß er Pastor wurde. Schaaf studierte von Ostern 1883 bis Ostern 1886 an den Universitäten Greifswald, Erlangen und wieder Greifswald Theologie. Hier prägte ihn besonders Prof. Hermann Cremer, der hauptsächlich systematische und neutestamentliche Theologie lehrte und die Studenten dazu anhielt, sich ganz auf das Wort Gottes zu gründen. Nach Ableistung des Militärdienstes besuchte Schaaf von Ostern 1887 bis Johannis 1889 das Predigerseminar im Kloster Loccum, wurde am 15. September 1889 in Aurich ordiniert und begann seinen pfarramtlichen Dienst in Hesel. Dann war er Pastor in Rhaude, in Hatshausen und ab 1905 in Potshausen, wo ihn die Gemeinde als Nachfolger seines im Vorjahre verstorbenen Vaters, des Pastoren und Superintendenten [D. Carl Heinrich Schaaf](#), gewählt hatte. Am Tage der Einführung in das Pfarramt zu Potshausen (13. 8. 1905) wurde er auch in das Ephoralamt der 5. lutherischen Inspektion Ostfrieslands eingeführt. Über 31 Jahre hindurch diente er in großer Treue und Gewissenhaftigkeit seiner Heimatgemeinde und dem Kirchenkreis.



Georg Friedrich Schaaf (Quelle: Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft)

Vorbild im Amt blieb ihm der Vater, der ein unermüdlicher Arbeiter und ein äußerst gewissenhafter Mann war. Die Mutter, Elise Juliane geb. Feltrup, war eine fromme Frau, die ihre Kinder schon von Jugend an anhand der Schnorrnschen Bilderbibel dem Heiland zuzuführen suchte. Als Kind erlebte Schaaf den Neubau der Potshausener Kirche mit, ging hier bei seinem Vater zur Kinderlehre und wurde hier auch von ihm konfirmiert. Sein Taufpate war der bekannte [Pastor Johann Heinrich Leiner](#) zu Großefehn, der den Ostfriesischen Sonntagsboten und das Rettungshaus, das heutige Leinerstift, gegründet hatte, ein Freund des Vaters. Schaaf verstand sich, alle Prägungen durch Elternhaus, Schule, Universität und Predigerseminar zusammengenommen, als "ein Bote des Evangeliums". Bezeichnenderweise hielt er die Antrittspredigten in seinen vier Gemeinden über Röm. 1,16: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht!

Die kleineren Gemeinden Hatshausen und Potshausen erlaubten ihm, kirchliche Aufgaben zu übernehmen, die über den Rahmen einer Gemeinde hinausgingen. So wurde ihm am 16. Oktober 1904, gleich nach dem Tode des Vaters, die Herausgabe und Schriftleitung des "Ostfriesischen Sonntagsboten" vom Verlag übertragen, die bisher dem Vater oblagen hatte. 32 stattliche Jahrgänge dieses wöchentlich erscheinenden Blattes zeugen von seinem Fleiß, lassen den Weg der Kirche unter drei Staatsformen, dem Kaiserreich mit dem Ersten Weltkrieg, der Weimarer Republik und dem Dritten Reich nachvollziehen. Durch eine immer reichere Ausgestaltung und die Mithilfe vieler Autoren steigerte Schaaf die Abonnentenzahl in den ersten 25 Jahren seit Redaktionsübernahme von gut 5 000 auf 14 800. Der Reinertrag des Blattes, der für die Anstalten der Inneren Mission bestimmt war - das Rettungshaus zu Großefehn, das Seemannsheim zu Emden und das Soldatenheim zu Aurich im Ersten Welt-

krieg - ,wurde in diesem Zeitraum mit 124.917,24 Mark angegeben, die Inflationsjahre von 1919 bis 1923 nicht mitgerechnet. Das bedeutete eine kräftige Hilfe für die Anstalten. Der Sonntagsbote erfreute sich großer Beliebtheit in Ostfriesland; er galt als eins der am besten geleiteten deutschen Sonntagsblätter.

Zu einem Boten des Evangeliums gehört wesensmäßig die Mission. Ihr galt Schaafs Liebe und Fürsorge in besonderem Maße. In der Geschichte der Ostfriesischen Missionsgesellschaft, der Ostfriesischen Missionskonferenz, der Goßnerschen Missionsgesellschaft und verschiedener Missionsanstalten, wie des Leinerstifts in Großefehn und des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem, hat er seinen festen Platz als Vorstandsmitglied, als Vorsitzender oder als Kuratoriumsmitglied Jahrzehnte hindurch.

Im Jahre 1910 reiste Schaaf mit seiner Ehefrau Meta Emilie geb. Lohmann (1863-1918), die aus Hannover stammte und ihm acht Kinder gebar, auf eigene Kosten ins Heilige Land zum 50jährigen Gründungsjubiläum des Syrischen Waisenhauses und weitete dadurch seinen Blick. Wenige Wochen darauf wurde die weithin bekannte Anstalt durch einen Brand vernichtet. Dank eines Spendenaufrufes im Sonntagsboten konnte Schaaf die Mittel für die Wiederherstellung von zwei der verbrannten bunten Glasfenster in der neuen Anstaltskirche zur Verfügung stellen. Die Fenster tragen die Stifterinschrift: "Superintendent Schaaf in Potshausen vom Ostfries. Sonntagsboten 1910"; sie befinden sich heute in der Christuskirche der Theodor-Schneller-Schule zu Amman in Jordanien.

Eine zweite Schaffensperiode im Leben Schaafs setzte nach dem Ersten Weltkrieg ein. Seit 1911 Mitglied der Landessynode in Hannover wurde er im Jahre 1920 zum Wahlkommissar für den Bezirk Ostfriesland ernannt und im Jahre 1922 in die Verfassungsgebende Kirchenversammlung gewählt, der die Schaffung einer neuen Kirchenverfassung nach dem Ende des landesherrlichen Kirchenregiments infolge des Sturzes der Monarchie im Jahre 1918 oblag. Die Synode bestellte ihn im Jahre 1922 auch zu einem der beiden Kommissare der Kirchenregierung, deren Aufgabe es war, das Kirchenvermögen in den Gemeinden zu erfassen und es als Grundlage für die wirtschaftliche Existenz der nunmehr selbständigen Landeskirche sicherzustellen. Wegen seiner maßgeblichen Mitarbeit an der neuen Verfassung erteilte ihm die Universität Göttingen am Tage des Inkrafttretens der Verfassung (1. 11. 1924) die Würde eines Doktors der Theologie.

Im Jahre 1925 wurde Schaaf vom Ersten Landeskirchentag in den Landeskirchenausschuß, seinem Vertretungsorgan außerhalb der Versammlungen, gewählt und von diesem zu seinem Vorsitzenden. Dank seiner besonderen Begabung für Verfassungs- und Rechtsfragen ist er in vielen Dingen der organisatorischen Ausgestaltung der neuen kirchlichen Organe ausschlaggebend gewesen.

Im Jahre 1929 nahm er als einer der vier gewählten Abgeordneten der Landeskirche am 2. lutherischen Weltkonvent in Kopenhagen teil, der im 400jährigen Jubiläumsjahr von Luthers Kleinem Katechismus stattfand. Das gab Veranlassung, den sog. Schaafschen Katechismus, ein anerkanntes, von seinem Vater verfaßtes Unterrichtsbüchlein für Konfirmanden, in erweiterter Form neu herauszugeben.

Auch an der Regelung des Verhältnisses von Staat und Ev. Kirche, das besonders nach dem Abschluß eines Konkordats zwischen Preußen und der römischen Kurie im Jahre 1929 einer abschließenden Klärung bedurfte, war Schaaf beteiligt. Zusammen mit dem Landesbischof D. August Marahrens und dem Präsidenten des Landeskirchenamtes Max Schramm unterzeichnete er für die hannoversche Landeskirche am 11. Mai 1931 den "Vertrag der Evangelischen Landeskirchen mit dem Freistaat Preußen" in Berlin. Für die Annahme dieses Staatsvertrages mit der sog. politischen Klausel (staatliche Mitwirkung bei der Besetzung kirchlicher Spitzenämter) war er engagiert im Landeskirchentag eingetreten. Die preußische Landtagsfraktion der NSDAP lehnte den Staatsvertrag jedoch ab, und die Kirchenpartei der

"Deutschen Christen", die in ihren "Richtlinien" von 1932 ausdrücklich eine Abänderung des Kirchenvertrages verlangten, hielten ihm später seine Unterschriftsleistung vor.

Im Dritten Reich verlor Schaaf alsbald sein Amt als Vorsitzender des Landeskirchenausschusses, in das er erst im Jahre 1931 wiedergewählt worden war. Der preußische Kultusminister Rust setzte am 24. Juni 1933 einen Staatskommissar ein, der seinerseits noch am selben Tage sämtliche gewählten Kirchenvertretungen in den evangelischen Landeskirchen Preußens kurzerhand auflöste. Von der Auflösung des Landeskirchenausschusses wurde Schaaf unter dem 29. Juni 1933 unterrichtet. Damit war er aus der Kirchenleitung ausgeschaltet. Am Vortage hatte er den Ausschuß noch zu einer Sondersitzung nach Hannover einberufen, um gegen die Einsetzung eines Staatskommissars zu protestieren. Das reichhaltige Aktenmaterial blieb jedoch vorerst in Potshausen und entging auf diese Weise der Vernichtung beim Brand des Landeskirchenamtes im Jahre 1943.

Der Kirchenkampf, der in Ostfriesland besonders heftig tobte, sah Schaaf auf Seiten der Bekenntnisgemeinschaft. Anfangs war er als Vorsitzender der Generalkonferenz der lutherischen Geistlichen Ostfrieslands um Einigkeit und Verträglichkeit der auseinanderstrebenden Richtungen innerhalb der Pfarrerschaft bemüht, aber vergebens. Die kirchengeschichtlich bedeutsame Treuebekundung der maßgebenden Kreise der Kirche vom 1. November 1934 für den Landesbischof Marahrens, der es wagte, die Landeskirche nach einem Empfang bei Hitler aus der Reichskirche wieder auszugliedern, trägt an letzter Stelle Schaafs Unterschrift.

Die Erkrankung seiner zweiten Ehefrau, Elise Caroline verw. Zweigler geb. Feltrup (1882-1940), überschattete die letzten Lebensjahre. Ein Herzleiden veranlaßte ihn, Mitte November 1936 in den Ruhestand zu treten. Doch brauchte er sein geliebtes Potshausen nicht mehr zu verlassen. Wenige Tage vor dem Umzug nach Berum bei Hage, wo er die Schriftleitung des Sonntagsboten fortzusetzen gedachte, verstarb er. Auf seinem Grabstein steht die Richtschnur seines Lebens geschrieben: Jesus allein.

Sein Landesbischof nannte ihn im Nachruf "einen Mann von starkem Willen, kindlichem Glauben und unermüdlichem Schaffen". Dem Präsidium der Bekenntnissynode der ev. luth. Kirche in Oldenburg war er "Vorbild in der Dienstreue und Unerschrockenheit des Bekenntnisses". Georg Friedrich Schaaf gehört zu den Vätern der Hannoverschen Landeskirche und ihren Bewahrern in schwerer Zeit.

Werke:

(Hrsg.:. Ostfriesischer Sonntagsbote, Jg. 43-75, 1904-1936; darin u. a.: Ostfriesland vor 100 Jahren, 52, 1913, S. 101, 109, 117, 125, 133, 140, 149, 157, 165, 173, 181, 189, 196, 204, 213, 221, 229, 237, 244, 252, 259, 267, 276, 283, 291, 299, 308, 315, 324, 330, 339, 348, 356, 363, 371; Zum 100jährigen Geburtstage des + Superintendenten D. theol. C. H. Schaaf zu Potshausen, 66, 1927, S. 112, 123, 135, 148, 160, 172, 189, 204, 216 (Portr.); Zum vierhundertjährigen Katechismusjubiläum. "Der Katechismus wird bleiben und muß herrschen." (Luther 1530), 68, 1929, S. 28, 40, 52, 64, 76, 88, 100, 112, 124, 140, 156, 168, 180, 192; Zur Jahrhundertfeier der Ostfriesischen Evangelischen Missionsgesellschaft, 73, 1934, S. 332, 344, 356, 368, 380, 391, 403, 416, 428, 438, 450 (= 100 Jahre Ostfriesische Evangelische Missionsgesellschaft 1834-1934. Eine Denkschrift zur Hundertjahrfeier, Aurich 1934); Die fünf Hauptstücke des Kleinen Katechismus Lutheri, durch Spruch und Lied, biblische Geschichten und kurze Sätze erläutert von weiland C. H. Schaaf, neu hrsg. von G. F. Schaaf, 21. Aufl., 1929.

Nachlaß:

Nachlaß D. Georg Schaaf (1920-1934), Landeskirchliches Archiv Hannover, Bestand N 61; Schaafsches Familienarchiv, Königswinter.

Literatur:

Heinrich G a r r e l t s, Ein alter Katechismus in neuer Gestalt, in: Kirche und Schule, Beil. zu "Der Reichsbote", Nr. 145 und 146 vom 18. und 19.6.1930; Karl S c h a a f, D. Georg Friedrich Schaaf weil. Superintendent zu Potshausen zum Gedächtnis, Aurich 1937 (Portr.); Ulrich S c h u v e r, Georg Friedrich Schaaf, Pastor und Superintendent, Doktor der Theologie in Potshausen Zum Gedächtnis!, in: Ostfriesischer Sonntagsbote 92, 1962, S. 453-456 (Portr.); Georg-Friedrich S c h a a f, Wanderungen - Eine Stammreihe der Schaaf, 1967 (unveröff. Ms.); d e r s., "Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht!" Zum 50. Todestag von Superintendent Georg Friedrich Schaaf, in: General-Anzeiger vom 18./19. 11. 1986 (Portr.); Hillard D e l b a n c o, Kirchenkampf in Ostfriesland 1933-1945, Aurich 1988 (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 68) (Portr.); Dietrich K u n z e, Vorwort zum Findbuch "Nachlaß D. Georg Schaaf", 1989, S. 2-6 (s. unter "Nachlaß").

Georg-Friedrich Schaaf